

MARKTKOMMENTAR FEBRUAR

Schrottmarkt zieht im Februarhandel weiter an, verliert aber an Dynamik

- ♻️ Türkei reduziert Buchungen auf ein Minimum und spekuliert auf sinkende Preise
- ♻️ Exportmarkt stabilisiert Preisentwicklung
- ♻️ Die Nachfrage der Verbraucher bleibt unterschiedlich – insgesamt unterdurchschnittlich
- ♻️ Sehr geringe Materialverfügbarkeit: Zulauf insbesondere bei Altschrotten bleibt reduziert. Neuschrottzulauf verliert, durch nachlassende Konjunktur, an Stabilität
- ♻️ Geringe Bestände des Handels
- ♻️ Das geringe Angebot konnte den Bedarf der Verbraucher decken
- ♻️ Gießereimarkt kommt nicht in Fahrt, nur Großgießereien verfügen über stabilen Bedarf

Nach dem schwachen Jahresausklang 2023 mit einem Rückgang des realen BIP um 0,3 % deuten die Indikatoren auf keine Belebung für das erste Quartal 2024 hin. Die Stimmung der Unternehmen hat sich zuletzt wieder eingetrübt. Belastende Faktoren wie die fehlende wirtschaftliche Dynamik auf dem Binnenmarkt, die außenwirtschaftliche Nachfrageschwäche, geopolitische Spannungen mit Verzögerungen bei Lieferketten könnten in der Summe dazu führen, dass sich die konjunkturelle Erholung weiter verzögert. Unter diesen Voraussetzungen hat die Bundesregierung ihre Konjunkturprognose für dieses Jahr deutlich gesenkt. Erwartet werde nur noch ein Wirtschaftswachstum von 0,2 % anstatt der zuvor von der Regierung prognostizierten 1,3 %.

Die jüngste Einschätzung des Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) der gegenwärtigen konjunkturellen Lage hat sich deutlich verschlechtert und ist auf den tiefsten Wert seit Juni 2020 gesunken. Die Konjunkturerwartungen des ZEW stiegen hingegen, basierend auf einer Umfrage, im Februar 2024 erneut an. Dazu passt, dass mehr als zwei Drittel der Befragten davon ausgehen, dass die EZB angesichts sinkender Inflationsraten in den kommenden sechs Monaten Zinssenkungen vornimmt. Von der amerikanischen Notenbank erwarten fast drei Viertel der Befragten zeitnahe Zinssenkungen.

ANSPRECHPARTNER
David Kämper
Referent Markt & Rohstoffe
T: +49 211 828953 35

HERAUSGEBER
BDSV e. V.
Berliner Allee 57
40212 Düsseldorf
T: +49 211 828953-0

 **BDSV**
Bundesvereinigung Deutscher Stahlrecycling-
und Entsorgungsunternehmen e. V.

Eine kurzfristige wirtschaftliche Belebung ist nicht absehbar, das außenwirtschaftliche Umfeld ist eingetrübt und die hohen Zinsen belasten weiterhin die Baubranche. Konjunkturprognosen, und wichtige Indikatoren deuten nicht auf eine konjunkturelle Dynamik im ersten Halbjahr 2024 hin. Etwaige Zinssenkungen im Jahresverlauf könnten für die zweite Jahreshälfte positive Impulse senden.

Nachdem die Schrottpreise im Dezember und Januar merklich angezogen hatten, hat sich der Trend, wenn auch etwas abgeschwächt, im Februarhandel fortgesetzt. Die Preissteigerungen sind insbesondere auf das nach wie vor sehr knappe Angebot an Altschrott zurückzuführen. Zudem war der Bedarf im Februar höher als Ende Januar noch prognostiziert. Die Preisanpassungen bewegten sich auf dem Inlandsmarkt, bei geringer Materialverfügbarkeit sowie der guten Nachfrage im Februarhandel in einer Bandbreite von unverändert bis +15 €/t.

Der Handel meldet weiterhin einen geringen Materialzulauf bei den Altschrotten, was zu einem Wettbewerbsdruck auf der Beschaffungsseite führt, alle Zusagen bedienen zu können. Der Neuschrottzulauf verliert durch die stetig nachlassende konjunkturelle Dynamik an Stabilität und bleibt international gefragt, sodass der Binnen- mit dem Exportmarkt in einem Wettbewerb um das Material steht. Durch die Störung der Handelsroute via Suezkanal nach Asien und der damit einhergehenden erhöhten Frachtraten verliert der asiatische Markt an Relevanz für den Handel mit Neuschrott. Exporteure zahlen für HMS 1&2 (80:20) bis zu 350 €/t (FOB ARAG Häfen), um ausreichend Material für die Erfüllung der Lieferverträge zu erhalten.

Der Gießereimarkt kommt im Jahr 2024 weiterhin nicht in Fahrt und eine Trendwende ist nicht absehbar. Großgießereien, die für die Automobilindustrie arbeiten, verfügen weiterhin über eine gute Auftragslage. Mittelständischen Betrieben mangelt es an Auftragseingängen, sodass einige Kurzarbeit angemeldet haben.

Die Regionen im Einzelnen:

- Die Nachfrage der Verbraucher im **Norden** war uneinheitlich, fiel aber insgesamt unterdurchschnittlich aus. Die Verbraucher mussten trotzdem die Preise um 5 bis 10 €/t im Vergleich zum Januar erhöhen.
- Die Nachfrage der Verbraucher im **Westen** fiel insgesamt reduziert aus. Die Verbraucher mussten dennoch die Preise in Abhängigkeit von der Sorte um 5 bis 10 €/t im Vergleich zum Vormonat erhöhen.
- Der Verbraucher im **Süd-Westen** produziert mit nur einem Ofen, verfügte aber über einen sehr ordentlichen Bedarf, insbesondere nach Scheren- und Schredderschrott, der mit Preisaufschlägen von 5 bis 15 €/t gedeckt werden konnte.

- Der Verbraucher im **Süden** ist gut ausgelastet und produziert durchgehend. Den guten Bedarf konnte der Verbraucher mit einem Aufpreis von 10 €/t decken. Mit der Preiserhöhung wurde die Anpassung aus dem Vormonat nachgeholt.
- Bei zwei Verbrauchern an der **Saar** zeichnet sich, bei verbessertem Bedarf, eine leichte Belebung ab – insgesamt blieben die Preise unverändert. Bei einem dritten Verbraucher ist die Auslastung nicht ausreichend, sodass Kurzarbeit angemeldet wurde. Die Preise wurden dennoch leicht erhöht.
- Die Verbraucher im **Osten** produzieren voll und verfügten über einen sehr guten Bedarf sowie über eine gute Auftragslage. Die Preisauflschläge betragen 5 bis 10 €/t.
- **Luxemburg** verfügte über eine gute Nachfrage. Der Bedarf konnte allgemein zu unveränderten Konditionen gedeckt werden, für Scherenschrott wurde ein Aufpreis von 5 €/t gezahlt.
- **Italienische** Verbraucher haben Schwierigkeiten Abnehmer für ihre Produkte zu finden und haben ihre Produktion zurückgefahren. Die Werke konnten ihren Bedarf über den Binnenmarkt decken. Italienische Händler dürften über hohe Lagerbestände verfügen, nachdem sie in den Monaten November und Dezember nicht liefern.
- Ein Verbraucher in der **Schweiz** verfügte über eine gute Nachfrage und hat den Bedarf zu unveränderten Preisen gedeckt. Ein weiterer Verbraucher versuchte erst zu reduzierten Preisen zu kaufen, um sich schließlich zu unveränderten Preisen einzudecken.
- Die Verbraucher in **Österreich** waren früh am Markt und zahlten für Neuschrott unveränderte Preise und für Altschrott einen Preisabschlag von -10 €/t.
- Die Verbraucher in **Polen** waren spät am Markt und deckten ihren Bedarf zu Preisen von unverändert bis -2 €/t.
- In **Tschechien** hatte ein Verbraucher wegen anstehender Wartungsarbeiten keinen Bedarf, während ein weiterer Verbraucher nach finanziellen Schwierigkeiten gänzlich stillsteht.

Gießereimarkt:

Der Gießereimarkt fiel im Februarhandel gedämpft aus. Lediglich die Großgießereien, als Zulieferer der Automobilindustrie verfügen weiterhin über eine stabile Nachfrage. Viele mittelständische Betriebe mussten Kurzarbeit anmelden. Die Preise der nicht-indizierten Verträge haben im Februar trotzdem angezogen und sind um 10 bis 15 €/t angestiegen.

Tiefseemarkt:

Türkei: Nachdem türkische Verbraucher weder auf dem Binnen- noch auf dem Exportmarkt Absatzmöglichkeiten für ihre Langstahlprodukte identifizieren konnten, hielten sie sich zuletzt weitestgehend vom Tiefseemarkt fern, um die Preise zu drücken. Die Schrottpreise sind in KW 7 schließlich um etwa 5 \$/t gesunken. Vor dem Hintergrund der schwachen Nachfrage liegen die Erwartungen der türkischen Hersteller bei 400-405 \$/t. Die Händler haben wegen der hohen Handlingkosten sowie der hohen Ankaufspreise wenig Handlungsspielraum, sodass Marktteilnehmer nicht davon ausgehen, dass sich die Preise nennenswert bewegen werden.

Unter dem Eindruck der jüngsten Exporte gab der Exportpreis von Betonstahl FOB Haupthafen Türkei nach und wurde Mitte Februar mit 605-620 \$/t CFR notiert.

USA: Nachdem die Preise für warmgewalzte Coils zuletzt auf den niedrigsten Stand seit Anfang November fielen, könnte sich Nervosität am Markt breitmachen.

Nach dem rasanten Dezemberhandel, mit Aufschlägen von bis zu 70 \$/t haben die Preise für Primärschrotte im Februarhandel nachgegeben. So reduzierte sich Ankaufspreis für No1 Busheling, Werk Chicago von 510 \$/t im Dezember auf 480 \$/t am 8. Februar. Der FM-Index für No1 Busheling, geliefert Midwest, wurde am 12. Februar mit 488,81 \$/t berechnet, ein Rückgang von 5,65 % gegenüber 518,10 \$/t am 10. Januar. Während die Preise für Primärschrotte im Mittleren Westen zurückgingen, bewegten sich die Preise für Schredderschrott seitwärts, Marktteilnehmer erwarten, dass eine Korrektur bevorstehen könnte. Der FM-Index für Schredderschrott, geliefert Midwest, wurde am 12. Februar mit 468,51 \$/t notiert, ein Rückgang von 0,61 % gegenüber 471,37 \$/t am 10. Januar.

Die fehlende Dynamik auf dem Exportmarkt sendete zuletzt keine unterstützenden Signale an den US-Binnenmarkt.

Asien: Die Schrottpreise auf den asiatischen Märkten haben etwas nachgegeben. Der Handel in Asien war bedingt durch das chinesische Neujahrsfest allerdings von einer nur mäßigen Aktivität geprägt.

Logistik:

Die für den Handel zwischen Asien und Europa wichtige Handelsroute über den Suezkanal ist weiterhin unsicher und wird gemieden. Dies führt zu verlängerten Lieferzeiten und spürbar erhöhten Frachtkosten, die durch den Umweg über das Kap der guten Hoffnung entstehen. Insgesamt sind die Containerfrachten zuletzt rückläufig gewesen.

Ausblick:

Folgende Einflussfaktoren könnten im **März** die Preisentwicklung beeinflussen:

- Der Zulauf und die Verfügbarkeit von allen Schrottsorten, insbesondere von Altschrott könnten im März bedingt durch (geringe Arbeitstage) die Osterfeiertage und Ferien spürbar reduziert ausfallen
- Zur Gewährleistung der Versorgungssicherheit könnten vor den Osterfeiertagen die gewünschten Anlieferungsmengen merklich erhöht werden, Lieferschwierigkeiten könnten entstehen
- Sehr geringe Schrottlagerbestände entlang der Absatzkette
- Die weiterhin erhöhte Nachfrage nach Alt- und Neuschrottsorten auf den internationalen Märkten trifft auf ein reduziertes Angebot
- Mangelnde konjunkturelle Impulse sowohl auf dem Binnenmarkt sowie auch auf den Weltmärkten
- Die Bauproduktion steckt weiterhin in der Krise und könnte sich auch 2024 stark rückläufig entwickeln
- **Insgesamt ist die Prognose aufgrund der schnell wechselnden Einflussfaktoren schwierig**